

journal für lehrerInnenbildung

j l b
no. 3
2019

Peers

Bibliografie:

Nicole Valdorf und Lilian Streblov:
Das Konzept der PeerBeratung.

Ein Angebot zur theoriegeleiteten
Praxisreflexion für Lehramtsstudierende.

journal für lehrerInnenbildung, 19 (3), 74-80.

https://doi.org/10.35468/jlb-03-2019_07

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2019>

ISSN 2629-4982

07

*Nicole Valdorf
und Lilian Streblow*

Das Konzept der PeerBeratung.
Ein Angebot zur
theoriegeleiteten Praxisreflexion
für Lehramtsstudierende

Lehrformate, in denen fallbezogen gearbeitet wird, haben in der Lehrer*innenbildung eine besondere Bedeutung und eine lange Tradition (Steiner, 2004). Dabei können die Erwartungen an diese Formate sowie das ihnen zugrunde liegende Verständnis von Fallarbeit sehr unterschiedlich sein. Das fallbasierte Lernen in der PeerBeratung grenzt sich von den zwei Traditionslinien in der deutschen Lehrer*innenbildung ab. So geht es weder um eine Illustration und Vermittlung richtiger Handlungsoptionen (Rezepte) noch um eine Tiefenanalyse von Fallbeschreibungen im Sinne der objektiven Hermeneutik (Hopperdietzel & Eberle, 2008). Mit dem hier vorgestellten Format wird das Ziel verfolgt, durch die strukturierte, theoriegeleitete Arbeit mit Lehramtsstudierenden an konkreten, von ihnen selbst erlebten pädagogischen Situationen ihre Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeiten zu schulen sowie ihren Blick für vielfältige, begründete Handlungsoptionen zu erweitern. Bei der PeerBeratung handelt es sich um ein Lehr-Lern-Konzept für Studierende in Anlehnung an die Beratungsmethode der Kollegialen Beratung nach Tietze (2007). Sie wird an der Universität Bielefeld seit 2010 als Lehrveranstaltung im Masterstudium angeboten und zudem seit 2016 im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung¹ im bildungswissenschaftlichen Einführungsmodul erprobt. Mit diesem Angebot soll eine Lernsituation geschaffen werden, in der konkrete pädagogische Situationen unter Berücksichtigung möglichst unterschiedlicher Perspektiven lösungsorientiert bearbeitet werden, um so vorschnelles Interpretieren zu vermeiden.

In diesem Beitrag wird die Methode mit ihren hochschuldidaktischen Besonderheiten sowie den konkreten Umsetzungsmerkmalen vorgestellt.

Was ist der Fall und wie wird er bearbeitet?

In der PeerBeratung beraten sich die Studierenden zu ihren eigenen Fällen aus der schulischen sowie außerschulischen pädagogischen Praxis im Hinblick auf eine persönlich bedeutsame Schlüsselfrage. Damit

1 Das diesem Artikel zugrunde liegende Vorhaben Biprofessional wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen 01JA1908). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

wird „eine authentische Situation [...] zum Ausgangspunkt des Lehr-Lernprozesses“ (Blömeke, 2002, S. 257). Wichtig ist, dass die Situation die fallgebende Person in irgendeiner Form innerlich beschäftigt. Die Fälle der Studierenden knüpfen oftmals an die Themengebiete Klassenführung und Lernunterstützung an. Beispielsweise fragen sich die Studierenden auf der Grundlage ihrer Beobachtungen, wie sie selbst angemessen mit Unterrichtsstörungen umgehen können oder wie sie auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen von Schüler*innen Rücksicht nehmen können.

Die Fallbesprechung in der PeerBeratung folgt im Ablauf (s. Abb. 1) zunächst weitgehend der von Tietze (2007) vorgeschlagenen Konzeption. Die Studierenden können ihren Fall spontan einbringen oder anhand eines Fünf-Felder-Schemas im Vorfeld vorstrukturieren.

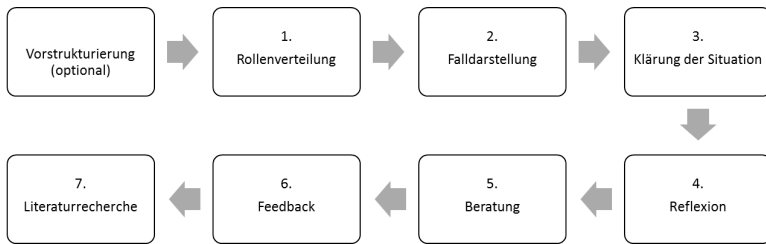


Abb. 1 Ablaufphasen der PeerBeratung

1. Neben der fallgebenden Person wird das Moderationsteam bestimmt, welches durch die Phasen der PeerBeratung leitet, eine Ergebnissicherung vornimmt und die anschließende Literaturrecherche durchführt. Die restlichen Gruppenmitglieder nehmen die Rolle der Reflexionspartner*innen ein.
2. Im Anschluss an ihre Falldarstellung formuliert die fallgebende Person eine Schlüsselfrage, die ihr Beratungsanliegen abbildet.
3. In der folgenden Klärungsphase können die Reflexionspartner*innen zum einen Nachfragen stellen und zum anderen mit Fragetechniken zur Perspektivenerweiterung beitragen. Diese Phase schließt mit einem stärkenorientierten Feedback an die fallgebende Person, bei der ausgehend von der Falldarstellung positive Aspekte hinsichtlich ihres Vorgehens und ihrer Haltung herausgestellt werden.

4. In der anschließenden Reflexionsphase werden von den Reflexionspartner*innen erste spontane Assoziationen und Emotionen zum Fall geäußert, ohne bereits Lösungsideen anzubieten. Letztere werden von den Reflexionspartner*innen in der Beratungsphase entwickelt.
5. Während der Beratung löst sich die Perspektive vom Problem hin zu möglichen Lösungen. Dabei liegt der Fokus auf dem Gesamtkontext und nicht isoliert auf einzelnen Menschen als Problemträger*innen. Die Konzeption der PeerBeratung steht somit in Zusammenhang mit systemischen und lösungsorientierten Beratungsansätzen. Die Beratung zielt auf eine Erweiterung des Handlungsspielraumes. Je nach Beratungsanliegen können unterschiedliche methodische Zugänge wie beispielsweise das Brainstorming oder die Walt-Disney-Methode Berücksichtigung finden. Den Studierenden steht für die unterschiedlichen Phasen der PeerBeratung ein Methodenpool zur Verfügung, den sie individuell modifizieren und erweitern können.
6. In der Feedbackphase können alle Gruppenmitglieder ihre Erfahrungen mit der Fallbesprechung bilanzieren.
7. Abschließend werden offene Fragen und Wünsche für die nachfolgende Literaturrecherche durch das Moderationsteam gesammelt und theoriebezogen bearbeitet.

Die theoriebezogene Literaturrecherche

In der PeerBeratung wird das Erfahrungs- und Wissenspotenzial der Gruppe genutzt, um ein individuell bedeutsames Beratungsanliegen zu bearbeiten. Die Studierenden werden bereits während der Fallbesprechung dazu angeregt, die Handlungsoptionen theoriegeleitet zu entwickeln und zu prüfen. Da dies jedoch nicht immer in adäquatem Umfang geschieht und die Handlungsoptionen oftmals auf der Grundlage von Alltags- und Erfahrungswissen begründet bleiben, schließt sich an jede Fallbesprechung eine vom Moderationsteam übernommene Literaturrecherche an. Diese wird zu Beginn der nächsten Fallbesprechung vorgestellt. Eine Literaturrecherche zu einem Fall über einen Schüler mit selbstverletzendem Verhalten sollte beispielsweise eine Begriffsbestimmung, Diagnosekriterien, Befunde zur Prävalenz, Erklärungsansätze, Präventions- und Interventionsmöglichkeiten, Verantwortlichkeiten und Grenzen des Lehrer*innenhandelns sowie eine

auf der empirischen Forschungslage beruhende Prüfung der in der Gruppe entwickelten Handlungsoptionen beinhalten. Die theoriebasierten Ergebnisse der Literaturrecherche dienen einer Stützung respektive Korrektur von subjektiven Annahmen und einer Klärung offener Fragen. Damit verknüpft die PeerBeratung die Reflexion konkreter Praxisaufgaben mit dem aktuellen Kenntnis- und Forschungsstand.

Hochschuldidaktische Besonderheiten

Bei der PeerBeratung handelt es sich um ein hochschuldidaktisch induziertes Reflexions- und Beratungsformat. Der Konzeption liegt die Annahme zugrunde, dass „eine professionstheoretisch fundierte Lehrerbildung [...] dem Ziel verpflichtet [ist], Studierende in der Entwicklung ihrer reflexiven Kompetenzen zu unterstützen“ (Denner, 2010, S. 105). Hierbei gilt insbesondere der Modus einer *reflection-on-action* (Schön, 1983) als wesentlicher Ansatzpunkt einer reflektierenden Lehrer*innenbildung. Dabei gewinnen die Fremdwahrnehmungen relevanter Anderer an Bedeutung, denn „während intuitiv-improvisierendes Handeln sich äußerer Intervention entzieht, ist diese für gelingende *reflection-on-action* unbedingte Voraussetzung“ (Leonhard & Abels, 2017, S. 52).

Ein notwendiges Fundament für Praxisreflexion ist die adäquate Wahrnehmung und Beschreibung von eigener sowie fremder Praxis, weshalb in der Bielefeld School of Education ein Beobachtungstraining entwickelt wurde, welches die Lehramtsstudierenden zu Studienbeginn im bildungswissenschaftlichen Einführungsmodul durchlaufen.

Für die Umsetzung der PeerBeratung als Lehrveranstaltung wird eine Gesamtgruppe von 30 Personen auf zwei parallele semesterbegleitende Gruppen sowie eine Gruppe im Blockformat aufgeteilt. Der/Die Lehrende übernimmt anfangs die Moderationsrolle, um die Gruppe durch die Ablaufphasen zu führen und ein Beispiel für die theoriebezogene Literaturrecherche zu erstellen. Danach wechselt er/sie in die Rolle des/der Reflexionspartner*in und verdeutlicht damit die Reversibilität der Rollen und die Gleichberechtigung der Gruppenmitglieder als Besonderheit des Beratungsformats der Kollegialen Beratung.

An der Universität Bielefeld können die Lehramtsstudierenden zwischen unterschiedlichen (fallbezogenen) Reflexionsformaten wählen. Das im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung gegründete

Zentrum *Kritisch-reflexive Praxisorientierung* erprobt neben einer die erste universitäre Praxisstudie begleitenden PeerBeratung weitere Formate (insbesondere systemisch vs. supervisorisch). Erste Erfahrungen zeigen, „dass die Heterogenität der Studierenden auch ausdifferenzierte Angebote der Praxisreflexion erforderlich macht“ (Heinrich, Valdorf & Streblow, 2018, S. 29).

Literatur

- Blömeke, S. (2002). Professionalisierung als berufsbiografischer Entwicklungsprozess. Subjektorientierung durch Fallarbeit im Lehramtsstudium. In B. Herzig & U. Schwerdt (Hrsg.), *Subjekt- oder Sachorientierung in der Didaktik? Aktuelle Beiträge zu einem didaktischen Grundproblem* (S. 253-271). Münster: LIT-Verl.
- Denner, L. (2010). Förderung reflexiver Kompetenzen im Lehramtsstudium durch Fall- und Portfolioarbeit. *karlsruher pädagogische beiträge*, 73, 105-118.
- Heinrich, M., Valdorf, N. & Streblow, L. (2018). Reflektierte (Ausbildungs-)Praxis für „Reflektierte Praktiker*innen“? In Ministerium für Schule und Bildung (Hrsg.), *Perspektiven und Herausforderungen für die Lehrerbildung in NRW* (S. 28-29). Ministerium für Schule und Bildung: Düsseldorf. Verfügbar unter: <https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/msb/perspektiven-und-herausforderungen-fuer-die-lehrerbildung-in-nrw-sonderausgabe-von-schule-nrw-04-2018/2776> [26.04.2019].
- Hopperdietzel, H. & Eberle, T. (2008). Fallbasiertes Arbeiten in der Lehrerbildung. *journal für lehrerInnenbildung*, 8 (4), 30-36.
- Leonhard, T. & Abels, S. (2017). Der „reflective practitioner“. Leitfigur oder Kategorienfehler einer reflexiven Lehrerinnen- und Lehrerbildung? In C. Berndt, T. Häcker & T. Leonhard (Hrsg.), *Reflexive Lehrerbildung revisited. Traditionen – Zugänge – Perspektiven* (S. 46-55). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Schön, D. (1983). *The reflective practitioner: how professionals think in action*. New York: Basic Books.
- Steiner, E. (2004). *Erkenntnisentwicklung durch Arbeiten am Fall. Ein Beitrag zur Theorie fallbezogenen Lehrens und Lernens in Professionsausbildungen mit besonderer Berücksichtigung des Semiotischen Pragmatismus von Charles Sanders Peirce*. Verfügbar unter http://www.ewi.tu-berlin.de/fileadmin/i49/dokumente/1143711480_diss_steiner.pdf [26.04.2019].
- Tietze, K.-O. (2007). *Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln* (2. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.



Nicole Valdorf, QLБ-Projekt BiProfessional
und Bielefeld School of Education.
Arbeitsschwerpunkte:
Theorie-Praxis-Reflexion, Kollegiale Beratung

nicole.valdorf@uni-bielefeld.de



Lilian Streblow, Dr.,
Bielefeld School of Education.
Arbeitsschwerpunkte:
Lehrer*innenbildungsforschung, Qualitätsentwicklung,
Forschungsunterstützung

lilian.streblow@uni-bielefeld.de